



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Geschichte der Baukunst**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1858**

Angoumois. Saintonge. Bourdelais

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30172**

Gegenden, in den Resten der alten Kirche von St. Front zu Périgueux erkannt sind. Jene sollen theilweise ebenfalls das Gepräge älteren Styles tragen.<sup>1</sup>

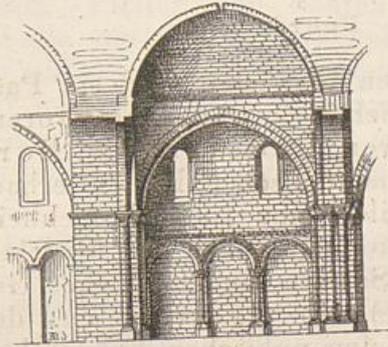
Angoumois. Saintonge. Bourdelais.

In den nordwestlich benachbarten Districten sind ein Paar eigenthümliche Reste frühmittelalterlicher Entwicklung<sup>2</sup> voranzustellen. Der eine ist die Krypta von St. Séverin zu Bordeaux, die zum grösseren Theil aus römischen Resten erbaut sein und in den hinzugefügten Theilen eine rohe Einfachheit, wie solche von der frühesten Entwicklungsepoche des Mittelalters zu erwarten ist, zeigen soll. — Sodann ein kirchliches Gebäude zu St. Emilion (D. Gironde), ein Grottenbau, der sich, den ostindischen Vihara's und den nubischen Felskirchen vergleichbar, auf eine Länge von 115 Fuss dem Fels einarbeitet, dreischiffig; mit rohen unregelmässigen Pfeilern und tonnenartigen Decken; zugleich in Verbindung mit einer kuppelbedeckten Rundkapelle auf der Südseite. Einiges wenige Detail scheint; wenn nicht für die ganze Arbeit, so doch für deren Abschluss, auf das 12. Jahrhundert zu deuten. Die Vorderseite hat Fenster, deren Füllung spätgothischer Zeit angehört. Auf der Oberfläche des Felshügels, über dem Grottenbau, erhebt sich ein Thurm im Style der Uebergangszeit und mit spätgothischer Spitze. — Eine in der Nähe befindliche freistehende Kapelle, im zierlichen Uebergangstyle, hat eine, gleichfalls in den Fels gearbeitete Krypta.

Die Kathedrale St. Pierre zu Angoulême<sup>3</sup> ist eins der wichtigsten Monumente der ausgebildet romanischen Architektur im westlichen Frankreich, sowohl für das Kuppelsystem als für die künstlerische Behandlung. Sie gehört verschiedenen Epochen an; ihr Haupttheil der jüngeren Entfaltung des romanischen Styles. Sie hat ein Langschiff mit drei Kuppeln, eine vierte, durch einen Tambour erhöht (und mit einer Neigung zu achteckiger Grundform) über der Vierung; flache tonnengewölbte Kreuzflügel, denen sich beiderseits, in sehr eigenthümlicher und höchst wirksamer Anlage, Thurmbauten vorlegen; einen tiefen halbrunden Chor, ursprünglich mit Absiden, hierin jedoch durch die Hinzufügung eines gothischen Umganges verändert. Der Bau wurde in der Frühzeit des 12. Jahrhunderts, durch Bischof Gérard de Blaye (1101—36) begonnen;<sup>4</sup> von diesen Anlagen

<sup>1</sup> F. de Verneilh, a. a. O., p. 92. — <sup>2</sup> Parker, a. a. O., p. 363; 365. — <sup>3</sup> Zu den Darstellungen bei F. de Verneilh vergl. Viollet-le-Duc, a. a. O., II, p. 367, f.; de Laborde, a. a. O. pl. 129, f. — <sup>4</sup> „Gerardus . . . Engolismensem ecclesiam a primo lapide aedificavit.“ nach ausdrücklichem gleichzeitigem Berichte. Dennoch glaubt F. de Verneilh, p. 237, seinem System früher Datirungen zu

rührt das erste Kuppelfeld gen Westen her, im völlig schlichten System, wie die ältesten Anlagen der Art, welche oben angeführt sind. Die übrigen Theile des Baues sind jünger, die Wandpfeiler, welche die grossen Bögen tragen, in edler und geschmack-



Kathedrale von Angoulême. Theil des Längendurchschnitts. (Nach de Verneilh.)

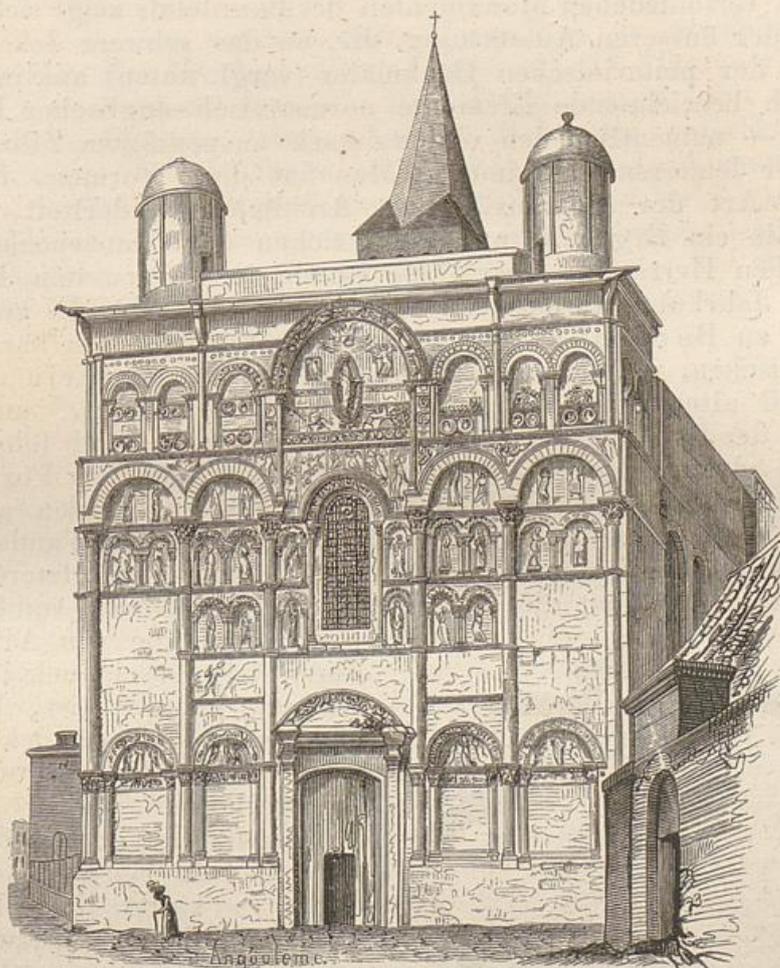
voller Weise mit Halbsäulen besetzt, die Wandarkaden unter den Fenstern ähnlich behandelt und in graziöser Weise gegliedert und ornamentirt. die Fenster gleichfalls mit Säulchen geschmückt. Ebenso geschmackvoll sind die älteren Theile des Chores und die Thurmanlagen an den Kreuzflügeln ausgestattet; doch ist hievon nur der Nordthurm, der in einer Reihe von Fensterarkaden-Geschossen hoch emporsteigt, (der zum grössten Theil aber aus einer jüngst erfolgten Erneuerung der ursprünglichen Anlage besteht,) vorhanden. Vorzüglich glänzend ist die Ausstattung der Façade, welche sich in reich übersichtlicher Weise, arkadenmässig, in Haupt- und Nebenabtheilungen, in Unter- und Obergeschosse gliederte, bei einer Umwandlung der architektonischen Einzeltheile in mancherlei frei phantastische Schmuckformen doch die Wirkung eines architektonisch componirten Ganzen festhält und hiemit die Fülle bildnerischer Darstellungen umrahmt und gruppenmässig scheidet. Die Façade, allerdings ein selbständiges, die innere Construction nicht sonderlich berücksichtigendes Dekorationswerk, gehört doch zu den mehr gereinigten Beispielen der Art, der ganze Bau, mit Ausnahme jenes ältesten Theiles, zu den gediegeneren Werken romanischer Spätzeit.<sup>1</sup>

Eine Anzahl von Kuppelkirchen schliessen sich, mehr oder weniger entschieden, dem in der Kathedrale von Angoulême befolgten Systeme an. Im Angoumois gehört dahin die Kirche von Cognac, ein näheres Nachbild der von Angoulême, gleichfalls in spätromanischen Formen und mit ähnlicher reicher Façadenausstattung, doch im Inneren grösstentheils spätgothisch über-

Liebe den alten Berichterstatter berichtigen und dem Bischof Gérard die jüngeren Theile des Baues, also keinen Bau „a primo lapide,“ zuschreiben zu müssen. (Mein Freund F. v. Quast theilt mir, nach eigener Untersuchung an Ort und Stelle, mit, dass bei der jüngst erfolgten Herstellung der Kathedrale eine Grabinschrift zu Tage gekommen sei, welche de Verneilh noch unbekannt war, seine Ansicht jedoch bestätige. Sie gilt dem 1125 verstorbenen Dechanten Ithier d'Archambaud und befand sich an einer Bogenstellung auf der Stirnseite des nördlichen Querschiffflügels, dem hier das Kapitelhaus vorlag. Die Epoche jener Bogenstellung wird hiedurch muthmaasslich festgestellt sein; die möglichen Schlussfolgerungen für das Alter der übrigen Bautheile und die Kritik derselben muss ich bis zur umfassenden Darlegung der Thatsache dahingestellt lassen.)

<sup>1</sup> Denkmäler der Kunst, T. 43.

arbeitet. Ebendasselbst die zierliche, in der Façade nicht minder ausgezeichnete Kirche von le Peyrat; sodann die Kirchen von Bourg-Charente, Cherves-de-Cognac, Gensac, Mesnac, Chartres, Péreuil, Fléac. — In der Saintonge



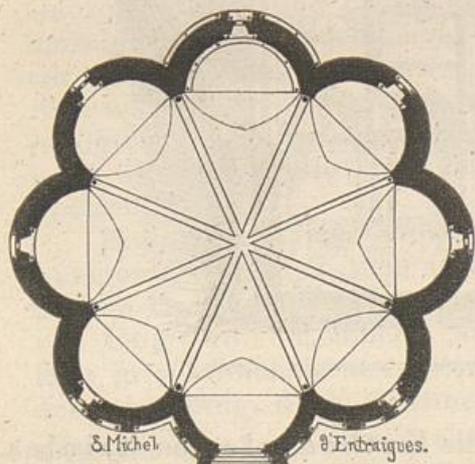
Façade der Kathedrale von Angoulême. (Nach de Laborde.)

(D. Charente und Charente inf.) die Kathedrale von Saintes, ein ansehnlicher Bau, dieser im Aeusseren grösstentheils spätgothisch, und die Kirchen von Sablonceaux und St. Romain-de-Benêt. — Im Bourdelais (D. Gironde) die Kirche Ste. Trinité zu St. Emilion (im Chor und an den Aussen- theilen spätgothisch) und die Kirche St. Sauveur zu St. Macaire<sup>1</sup> an der Garonne, Langon gegenüber. Die letztere hat die eigen-

<sup>1</sup> Parker, in d. Archaeologia, XXXVI, p. 2. De Roisin, in den Mittheilungen des histor. archäol. Vereins der Diöce. Trier, 1856, S. 119.

thümliche Plananordnung, dass die Querschiff Flügel ebenso wie der Chor halbrund (im Aeusseren polygonisch) geschlossen sind und im Aufbau einen zierlichen Uebergangsscharakter, doch in den westlichen Theilen des Schiffes schon entschieden gothische, zum Theil wiederum späte Formen zeigen.

An verschiedenen Monumenten des Bourdelais zeigt sich eine Weise der äusseren Ausstattung, die, an das schwere dekorative System der poitevinischen Denkmäler (vergl. unten) anklingend, zugleich bezeichnende Elemente normannisch-englischer Dekoration, — namentlich den vollen, stark ausgeprägten Zickzackbogen der letzteren, aufnimmt. Man hat diese Formen, die in solcher Art der südfranzösischen Architektur anderweit fremd sind, als ein Ergebniss und Merkzeichen der Glanzepoche der englischen Herrschaft über diese Lande in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bezeichnet,<sup>1</sup> gewiss mit Recht. Es gehören hieher, zu Bordeaux, die schweren, einigermaassen barocken Bogennischen, welche einen Klosterhof bei St. Séverin umgeben und alten Sarkophagen zum Einschluss dienen,<sup>2</sup> und die Façade der Kirche Ste. Croix.<sup>3</sup> Diese ist sehr reich (obgleich nicht in gleichartigem Aufbau) mit Wandarkaden, das Portal in der Mitte derselben, Säulenbündeln, Consolengesimsen ausgestattet, der Thurm daneben mit Ecksäulenbündeln, Wandsäulen mit horizontalen Gesimsen und Arkaden zwischen den letzteren. — Verwandten Styl hat die stattliche Façade der Kirche von Loupiac, auch die von Aillas, deren Arkadenschmuck jedoch leichter gehalten ist, hierin einigermaassen dem dekorativen System von Angoulême entsprechend.<sup>4</sup>



Grundriss der Kirche von St. Michel-d'Entraigues.  
(Nach de Caumont.)

mit dem Zickzak), kleine Arkaden und andres Zierwerk von sehr

<sup>1</sup> Stark, Städteleben etc. in Frankreich, S. 233. — <sup>2</sup> De Laborde, les mon. de la France, II, pl. 121. — <sup>3</sup> Chapuy, moy. âge monum., 345. vergl. Stark, a. a. O., S. 231, f. — <sup>4</sup> Fergusson, handbook of architecture, II, p. 623, f.; (nach Leo Drouyn, arch. au moy. âge.) — <sup>5</sup> De Caumont, Abécéd., arch. rel., p. 76. Viollet-le-Duc, dictionn., II, p. 466, f. Parker, Arch., XXXV, p. 46, f.

stattlicher Wirkung. Unter dem ganzen Chorbau zieht sich eine geräumige Krypta mit in verschiedener Weise reich gegliederten Pfeilern hin. — Andre Kirchen zu Saintes, wie St. Pallais und eine dritte, in der Nähe der letztern, (zu Kavallerie-Stallungen dienend) haben, wie es scheint, treffliche Züge des Uebergangsstyles. —

Noch ist ein merkwürdiger Centralbau zu erwähnen, die Kirche von St. Michel-d'Entraigues<sup>1</sup> (D. Charente): achteckig (das Achteck von 36½ Fuss Durchmesser), mit acht auf jeder Seite hinaustretenden Absiden, Ecksäulen zwischen diesen und darüber an der Oberwand aufsteigenden, antikisirenden Pilastern, welche die Rippen des aus acht Kappen gebildeten Kuppelgewölbes, sowie die spitzen Schildbögen desselben tragen; das Aeussere mit zierlichen Wandarkaden; das Ganze im spätromanischen Charakter und von edler räumlicher Wirkung.

#### P o i t o u.

Die Reihenfolge der Monumente des Poitou beginnt wiederum mit einem merkwürdigen Denkmal römischer Frühzeit. Es ist die Kirche von St. G n roux<sup>2</sup> (D. Deux-Sèvres), ein basilikenartiger Bau, dreischiffig (die innere Gesamtbreite der Schiffe etwas über 34 Fuss), mit drei Absiden und ursprünglich mit niederen Querschifffl geln. Die ursprüngliche Einrichtung des Inneren ist nicht ganz klar; grosse spitzbogige Pfeilerarkaden, welche die Vorderschiffe trennen und mit den übrigen Maassverh ltnissen nicht in Einklang stehen, ergeben sich als jüngerer Zusatz; über den Bögen, welche aus den Vorderr umen zum Querschiff führen, ist die Wand mit kleinen S ulenarkaden durchbrochen. Der Chorraum hat Tonnengewölbe; das Uebrige war nicht auf Ueberwölbung berechnet. Besonders merkwürdig ist die äussere Ausstattung: Consolengesimse, welche sich als Archivolten um die Bogenw lbung der Fenster herumziehen, während sich zwischen den Fenstern Giebel bilden und die Wandflächen oberwärts mit rautenförmigen und andren Mustern bedeckt sind. Es ist ein Geschmack, der noch auffällig an die Dekorationsweise der fränkischen Epoche (Thl. I., S. 406) erinnert; aber es ist eine bestimmtere Ausprägung darin; in den Gliederprofilen ein freieres und eigenth mlicheres (von der antiken Reminiscenz minder gebundenes) Gesetz als in den Arbeiten jener Epoche; ebenso im plastischen Ornament, namentlich in dem der S ulenkapit le, eine selbständigere, ob auch noch rohe

<sup>1</sup> De Caumont, a. a. O., p. 69, 97. Umfassendere Risse in den Archives de la commission des mon. hist. — <sup>2</sup> Genaue Aufnahmen bei Gailhabaud, architecture du V. au XVII siècle et les arts qui en dépendent, (liv. 4, 28, 86, 93.)